

Presseerklärung der Betroffenenvertreter*innen im Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt der EKD zum Start des neuen Beteiligungsforums

Bremen, 29.06.2022. Am 1. Juli nimmt das Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) seine Arbeit auf (siehe dazu die [Pressemeldung des BeFo](#)). In dem neuen Gremium engagieren sich acht ehemalige Mitglieder des zuvor aufgelösten Betroffenenbeirats der EKD sowie kirchliche Beauftragte, Fachpersonen der Landeskirchen, die Präses der EKD sowie die Vorständin der Diakonie Deutschland.

Mit dem Start des Beteiligungsforums geht der Versuch der EKD in eine neue Runde, Betroffene bei der Aufarbeitung und Prävention von sexualisierter Gewalt zu beteiligen. Trotz der frustrierenden Erfahrung des Scheiterns des Betroffenenbeirats haben wir unterzeichnende Betroffene uns dazu entschlossen, Aufarbeitung, Umgang und Prävention von sexualisierter Gewalt nicht der EKD zu überlassen, sondern für unsere und die Rechte anderer Betroffener einzustehen und zu kämpfen. In der circa einjährigen Übergangsphase vom Betroffenenbeirat zum Beteiligungsforum haben wir uns aktiv für unsere sowie die Anliegen anderer Betroffener eingesetzt. So haben wir unter anderem eine Reform des kirchlichen Disziplinarrechts angestoßen und wirken an dessen Überarbeitung maßgeblich mit. Die wissenschaftliche Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt innerhalb der EKD wurde und wird von uns eng begleitet, auch in die Ausarbeitung der Musterordnung der Unabhängigen Kommission der evangelischen Landeskirchen zur Prüfung von Leistungen in Anerkennung erlittenen Leids an Betroffene sexualisierter Gewalt haben wir uns eingebracht. Gemeinsam haben wir ein Konzept für eine Vernetzungsplattform von und für Betroffene auf den Weg gebracht. Und wir haben unsere Expertise in den Evaluations- und Erarbeitungsprozess einfließen lassen, der dem neuen Beteiligungsmodell zugrunde liegt.

Erheblicher Handlungs- und Erfolgsdruck

Die Kirche, aber auch wir Betroffene stehen unter erheblichem Handlungs- und Erfolgsdruck. Noch immer ist der Umgang mit sexualisierter Gewalt in vielen Landeskirchen und kirchlichen Institutionen nicht von Offenheit und Fürsorge geprägt, sondern von institutioneller Abwehr. Kirchliche Würdenträger*innen halten aufrüttelnde Reden und versagen doch in der Praxis. Landeskirchen handhaben den Umgang mit, die Aufarbeitung und die Prävention von sexualisierter Gewalt unterschiedlich. Für Betroffene bleiben Prozesse und Strukturen dabei häufig völlig intransparent. Das Disziplinarrecht, die Dienstwege, Kommunikationsgepflogenheiten und die Sprache der Kirche wirken zu oft wie Relikte aus der Vergangenheit. Die Kirche schafft es in Sachen Umgang, Aufarbeitung und Prävention von sexualisierter Gewalt bislang nicht, eigene Standards zu setzen, wie es ihr beim sozialen Engagement, der Asyl- und Flüchtlingshilfe, sowie der Seenotrettung gelingt. Stattdessen duckt sie sich hinter viel zu niedrigen staatlichen Standards weg oder verweist auf ihre komplexe föderale Struktur. Auf gesellschaftlicher und politischer Ebene werden die Stimmen daher immer lauter, die der EKD die Reformfähigkeit und den Willen für Veränderung absprechen.

Warum engagieren wir uns trotzdem?

Gleichwohl sind wir in unserer Arbeit im Betroffenenbeirat und in der Interessengemeinschaft sexualisierter Gewalt in der EKD auch vielen Akteuren und Akteurinnen der Kirche begegnet, die, wie wir, die Bedingungen für Betroffene grundsätzlich verbessern möchten, und denen es, wie uns, nicht schnell genug geht. Wir erleben

vereinzelte Landeskirchen, die mit guten Initiativen vorangehen. Von ihnen könnten andere lernen. Kurz: Wir sehen Gestaltungsräume dafür, die Rechte von Betroffenen zu stärken und Prozesse transparenter zu gestalten; dafür, Missbrauch und Ausgrenzung zu verhindern sowie die Aufarbeitung und den Umgang der EKD mit sexualisierter Gewalt auf eine Grundlage zu stellen, die ihrem ethisch-moralischen Anspruch gerecht wird.

Die EKD gibt Deutungshoheit und Macht an Betroffene ab

Das neue Beteiligungsmodell gibt uns Grund dazu, die Bemühungen der beteiligten Akteur*innen ernst zu nehmen. Gegenüber dem völlig unzulänglich vorbereiteten Betroffenenbeirat haben Betroffene in dem Modell des Beteiligungsforums eine deutlich einflussreichere und gestaltende Funktion. Sie können Schwerpunkte setzen und Projekte in die Wege leiten. Im Raum der Kirche soll es keine sie betreffenden Beschlüsse mehr ohne ihre substantielle Beteiligung und ohne ihre Einwilligung geben. Beschlussvorlagen bedürfen zwingend einer Mehrheit der Stimmen der Betroffenen. Ohne sie kommt es zu keinem Beschluss. Es werden Strukturen geschaffen, in denen weitere Betroffene themenzentriert als Expert*innen einbezogen werden können. Das Beteiligungsforum soll dabei als vorbereitende Instanz dienen, in der Beschlussvorlagen aus den offenen Arbeitsgruppen diskutiert und für beide Seiten, Betroffene und Kirchenvertreter*innen, beschlussfähig gemacht werden.

Zusammenfassend können wir sagen: Die EKD gibt Deutungshoheit und Macht ab. Aufarbeitung, Umgang und Prävention von sexualisierter Gewalt wird nicht mehr ohne Betroffene gehen. Ihre Rolle ist nicht mehr nur beratend, sondern gestaltend.

Damit liegt die Verantwortung, die Beschlussvorlagen des Beteiligungsforums klar zu unterstützen und für ihre Umsetzung zu sorgen, bei den kirchlichen Gremien und ihrem Willen das Thema sexualisierte Gewalt stark zu machen und kraftvolle Schritte einzuleiten. Es kommt also auf die Kirchenkonferenz, den Rat und die Synode an, ob das Beteiligungsforum Erfolg hat. Da diese personell im Beteiligungsforum vertreten sind und die Beschlussvorlagen mitformulieren und verabschieden, ist eine Zustimmung der Gremien zu erwarten. Daran wird sich zeigen, wie ernst es der EKD ist.

Die letzte Chance

Für die EKD resultiert daraus eine große Verpflichtung: Das Beteiligungsforum darf kein Feigenblatt werden, sondern muss zu grundsätzlichen Verbesserungen für Betroffene führen. Annette Kurschus hat die Aufarbeitung, den Umgang und die Prävention von sexualisierter Gewalt nach ihrer Wahl zur Ratspräsidentin zur Cheffinnensache erklärt. Sie nehmen wir beim Wort.

Und es bleiben dennoch Zweifel: Werden die Landeskirchen das, was auf EKD Ebene beschlossen wird, auch umsetzen? Werden die Mittel für die Umsetzung von Beschlüssen bereitgestellt? Kommt Veränderung, damit wirkliche Unterstützung und Hilfe bei den Betroffenen an?

Als Betroffenenvertreter*innen haben wir die Erfahrung gemacht, dass mit uns und unseren Ressourcen häufig leichtfertig umgegangen worden ist. Wir sind weit überwiegend voll berufstätig und machen diese Arbeit freiwillig, mit Mut und als ehrenamtliche Expert*innen. Sie konfrontiert uns mit unseren Traumata und kostet uns Lebenszeit, die wir unseren Kindern, Partner*innen und Familien, Kolleg*innen, Freunden und Freundinnen abknapsen.

Wir sind bereit, uns für eine Verbesserung der Situation von Betroffenen im Rahmen der EKD zu engagieren. Aber wir sagen auch klar und deutlich: Das Beteiligungsforum ist die letzte Chance für die EKD, unsere Expertise in Anspruch zu nehmen.

Demut

Mit dem Beteiligungsforum ist ein Anfang gesetzt für eine angemessenere Beteiligung von Betroffenen. Wir wissen, dass es stetiger Auseinandersetzung mit der Institution Kirche bedarf. Solange betroffene Menschen, deren Leben im Kirchenkontext nachhaltig zer- oder gestört wurde, auf Sozialleistungen angewiesen sind und keine angemessene Unterstützung von der Kirche erhalten, solange sich traumatisierte Menschen durch intransparente bürokratische Prozesse quälen und die ihnen angetanen Verbrechen nachweisen müssen, solange verzweifelte Kinder und ihre Eltern ausgegrenzt und diffamiert werden, solange gibt es keinen Grund für die EKD, sich auf die Schultern zu klopfen. Der bevorstehende Weg ist weit. Er birgt viele Konflikte – und auch Chancen. Und er benötigt die kontinuierliche Lobbyarbeit von vielen Betroffenen.

Wir sind uns bewusst, dass wir nur einen Teil von Betroffenen vertreten. Darum wirken wir darauf hin, dass über die neu einzurichtenden Arbeitsgruppen des Beteiligungsforums und über die zu schaffende Vernetzungsplattform der Zugang zum Beteiligungsforum erweitert wird. Dafür bitten wir um den Vertrauensvorschuss anderer Betroffener genauso wie um ihre Mitarbeit und konstruktiven Anstöße.

Die Betroffenenvertreter*innen im Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt:

Nicolai Blank, Karin Krapp, Christiane Lange, Sophie Luise (Pseudonym), Nancy Janz, Elsa Manuela Nicklas-Beck, Matthias Schwarz und Detlev Zander

Für Presse-Rückfragen wenden Sie sich bitte an die Sprecher*innen der Betroffenenvertretung Nancy Janz (nancy.janz@befo.ekd.de Tel. 0151 50 13 12 79) und Detlev Zander (detlev.zander@befo.ekd.de Tel. 0179 42 83 464).

Weitere Infos: <https://www.ekd.de/beteiligungsforum-sexualisierte-gewalt-73955.htm>